

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Merope, ein Trauerspiel

Maffei, Scipione

Wienn, 1752

Fuenfter Auftritt

[urn:nbn:de:bsz:31-236946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236946)

So kann aus Uebeln selbst das größte Gut entstehen.
Und weis man mit Geduld dem Zeitlauf nachzusehn;
So kann man auch das Gift in Gegengift verkehren.

Regist.

Ich will zum Tempel gehn und die erhabnen Ehren
Der heiligen Feyer schaun.

Polydor.

Beherrscht ein junges Herz. Geh hin: ich folgte dir,
Dörfst ich mich ins Gedräng mit schwachen Gliedern wagen,
Und wär ich noch, wie einst, da ich zu langen Tagen
Mit deinem Vater oft im Forst auf Jagden blieb.
Nun aber sinkt der Fuß, wann der Begierden Trieb
Auch noch so heftig ist. Geh hin: doch sey bescheiden,
Und such der Mutter Blick sorgfältig zu vermeiden.

Regist.

Besorge dessfalls nichts.

Fünfter Auftritt.

Polydor, darauf Eurisus.

Was für ein Unstern schien,
Erzürnt bey der Geburth der armen Königin!
Wie irrt ein Sterblicher, wann er vom hohen Stande
Ein wahres Glück ermist. Bethört vom eiteln Lande
Stellt sich der Pöbel vor, daß immer sorgenfrey
In der Palläste Pracht die Freude wohnhaft seyh.
Wer bey den Grossen lebt, wird aus Erfahrung wissen,
Wie sehr der Hobeit Glanz umwölkt von Kämmernissen
Dem tiefsten Unglücksfall oft ausgesetzt ist.

Eurisus.

Ist's möglich, daß du hier noch gegenwärtig bist?
O Fremdling. Zwar mich freuts, dich wieder zu erblicken.
Alein dies Schloß, dies Land dient lasterhaften Tücken
Und ärgster Wuth zum Sitz, und hier verweilt dein Fuß?

Polydor.

Mein Freund, die Welt ist voll von Jammer und Verdruß.
Man kann leicht ein Gebleth, doch nicht sein Glück, ver-
tauschen.

Die Götter wollten so. Der Menschen Lage rauschen
Merope, Wie

F.

Wie schnelle Träume hin. Das Leben schließt sich oft,
Da man sein Uebel trägt und noch das Gute hofft.

Lurifus.

Wißt du als Fremdling dann nicht in den Tempel gehen,
Und dort die Herrlichkeit des reichen Opfers sehen?

Polydor.

Die Neugier ist vorbey: doch die verfloßne Zeit
Gab sie zu sättigen mir oft Gelegenheit.

Ich denke noch ans Fest, das einst Kresphont begangen,
Als er in diesem Reich zu herrschen angefangen:
Das war ein rechter Pracht. Man ordnet nun nicht mehr
Der gleichen Opfer an. Man schlachtete ein Heer
Von hundert Thieren ab, und jeden Priester schmückte
Ein schimmerndes Gewand. Wohin man damals blickte,
Vor Gold und Silber gang. Doch warum schauest du
Nicht deiner Herrschaft Pracht und Hochzeitfeyer an?

Lurifus.

Ich wüßtest du, wie sich dieß Lustacprång mit Trauer
Und Angst beschließen soll. Ein schreckenhafter Schauer
Benimmt mir allen Muth dabei zu seyn.

Polydor.

Welch Unglück kann entstehn?

O Freund,

Lurifus.

Wenn du so, wie es scheint,
Dies Haus genauer kennst; so ist dir nicht verborgen,
Was die Vermählung stetz der Merope für Sorgen
Und bitterm Harm erweckt. Nun steht unwandelbar
Der Vorsatz bey ihr fest: wenn man sie zum Altar
Gewaltfam zwingen will, sich durch ein tödtlich Eisen
Der herrschenden Gewalt des Wüthrichs zu entreißen,
Damit dieß Trauerspiel das träge Volk einmal
Zum Grimm ermuntere und ein vielfacher Staal
Empört den Wüthreich in tausend Stücke lege.
Ich weiß, was ihr Gemüth für kühne Regung heet.
Sie thut es ganz gewiß. Heut schickte sie sehr früh
Eilfertig zu mir hin. Vermuthlich wollte sie
Zum letzten mal mich sehn. Allein der Himmel wollt,
Daß meine Ankunft nicht zur Zeit erfolgen sollte.
Betrübte Adniginn!

po.

Polydor.

Dein Neben überfällt
 Mein Herz mit kalter Angst. Ich sah sie wohl entsetzt
 Und wie vom Tod entführt von diesem Ort entweichen.
 So soll ihr grosser Geist dieß blutige Ziel erreichen,
 Dieß thranenwerthe Ziel?

Eurifus.

Welch Lärmen dehnet sich
 Vom nahen Tempel her.

Polydor.

Gewiß, es dünket mich,
 Ich höre :

Eurifus.

Dieser Fall ist zweifelstrey geschehen.
 Und sollten iht daher Empörungen entstehen;
 So soll ein Schicksal mir mit den Rechtschaffenen
 Vereint bestimmt seyn.

Sechster Auftritt.

Polydor, darauf Ismene.

Mich Unglückseligen!

Was wird nun aller Schweiß und alle Müh gewinnen?
 Sie ist dahin, die Zierd erhabner Königinen.

Ismene.

Barmherzigen Götter, helft! und eure Huld und Macht
 Verlaß uns nicht.

Polydor.

Wohin? Ismen, was ist vollbracht?

Hör an.

Ismene.

Was machst du, Greis? Hast du nochmals vernommen?
 Ein Opfer, das der Welt noch niemals vorgekommen!
 Ein königliches Haupt! vergossnes Menschenblut!

Polydor.

Verhängniß! sagst du mich zur Zeit der größten Wuth
 Und Grausamkeit hieher?

Ismene.

Was ist dir? Du beweinest
 Also den Polyphont?

§ 3

Polyd